

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 38

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hier ein bisschen, schnüffle dort ein wenig, versuche alles und vollende gar nichts. Dies ist natürlich ein böser Verstoß gegen das Hobbygesetz. Freizeitbeschäftigung ist eine ernste Sache und dementsprechend zu würdigen. Jegliches Hinundherflattern deutet auf eine Lebensauffassung hin, die eines Hobbys nicht wert ist. Denn: Hobby = Errungenschaft durch Freizeitstress, ernsthaftes Streben nach feierabendlicher Genugtuung, Verwirklichung kühner Träume in übersehbaren Taten. Ein «Pfui!» jeder Hobby-Liederlichkeit. Tut mir leid, meine lieben Freizeitfalken, mein Steckenpferd kommt aus Troja und birgt in seinem Innern lauter jubelnde Lerchen!

Ein Kuriosum sei noch erwähnt, ordnungshalber. Es ist der Mensch, der seine Arbeit als Hobby betrachtet und alles andere als Freude und Erholung von derselben. Ein unmöglicher Zeitgenosse, ein Freizeitarrbeitsloser, der nicht nur nach einer einzigen Idee lebt, sondern oh, Schreck! keine hat. Jemand müsste sich ein Hobby daraus machen, herauszufinden, welcher Art die Komplexe sind, die echte Freizeitmuffel dazu treiben, sich abends mit Tätigkeiten zu befassen, die sie als Vollzeitbeschäftigung dankend ablehnen würden. Mini-Pegasässer mit gestutzten Flügeln in der Freizeitbatterie. Abergerichtete Falken lösen Unbehagen aus, archaische Holzpferdchen in der Museumsvitrine.

Wer wiehert da? Ssst! Nicht weitersagen: Ich lese in meiner Freizeit fürs Leben gern Diktionäre und Enzyklopädien...

Omalië

Leid und Unglück – Sensationen für andere?

Sind Menschen eigentlich öffentliches Eigentum, ist es ihr Leid? Das sind zwei Fragen, die mich immer wieder dann beschäftigen, wenn in Illustrierten, Zeitungen oder in der TV Schreckensbilder gezeigt werden. Eine «ausgezeichnete» Photographie ist die, auf der Menschen abgebildet sind, die in höchster Panik aus dem Fenster eines brennenden Hauses in die Tiefe springen. Je grösser das Leid der Verunglückten, je deutlicher die Darstellung ihres Unglückes, um so grösser das Lob – und der Preis für den Photographen. Bedauernswerte Menschen werden so zum Wertobjekt für den rasenden Reporter mit dem Objektiv im Anschlag. Das regt mich auf.

Ich erinnere mich eines Prozesses in Amerika, den eine Mutter angestrengt hat gegen einen Photoreporter. Dieser Reporter

hatte Bilder vom Vietnam-Krieg veröffentlicht. Auf einem dieser Bilder hatte die Mutter ihren Sohn erkannt, der schwerverletzt, oder gar schon tot, dort im Grossformat abgebildet war. Man sprach damals von einem bedauerlichen Fall. Ich kenne leider den Verlauf und den Ausgang des Prozesses nicht. Doch hoffte ich, dass dieser Prozess einige Auswirkungen auf die Moral, oder doch zumindest auf Ueberlegungen der Photographierenden haben würde. Nichts dergleichen, wie auf Bildern von der schrecklichen Flugzeugkatastrophe in Teneriffa zu sehen ist. Wie können sich wehrlose, zu Schaden gekommene Menschen davor schützen, zur Photo-Beute zu werden? Meine Entrüstung gilt aber auch den Gaffern und den sich am Unglück anderer Ergötzen. Sie sollten sich einmal vorstellen, wie es wäre, wenn...

Jedes Pin-up-girl muss damit einverstanden sein, dass sein Bild in der Öffentlichkeit verbreitet wird. Jede blasierte Schönheit sucht sich das Journal aus, in dem sie sich abgebildet wiederfinden will. Der vom Unglück gezeichnete Mensch ist hilflos der Neugierde anderer ausgeliefert.

Das Wort «Ethik» scheint nicht für allzuvielen eine Bedeutung zu haben. Wie wär's, wenn wir über dieses, ein wenig aus der Mode gekommene Wort wieder mehr nachdenken würden?

Marianne Ludwig

Bubenerziehung

Liebe Nina, können Sie mir sagen, wo ich in der Erziehung unserer Buben versagt habe? Die älteren drei sind in der Oberstufe und wirken wohl sehr männlich und erwachsen auf unseren Nachzügler, der seit Montag stolzer Kindergärteler ist. Am ersten Schultag erinnert er sich, dass seine Freundin nun in die erste Klasse kommt. Er fragt mich: In welcher Schule ist eigentlich Andrea? Sie besucht ja wohl nicht eine Schule wie meine grossen Brüder, wo man lesen und schreiben, sondern eine, wo man kochen und putzen lernt.

(Übrigens hat unser Jüngster mich schon hie und da Zeitunglesen gesehen, auch schreibe ich ab und zu für ihn ein Zettelchen, wenn er allein einkaufen geht. Dies zu meiner Entlastung.)

Vielleicht sollte ich mich an die «Emma» wenden? *Thea*

Liebe Thea, ich kann Ihnen nur zu folgendem Rezept raten: Lassen Sie eine Zeitlang (mit Betonung auf lang!) die älteren drei Buben putzen und kochen; dann wird sich das Weltbild Ihres Jüngsten wohl von selbst verschieben. – Sonst fragen Sie ruhig bei «Emma» an. Nina

Echo aus dem Leserkreis

Antwort auf Glorias Verständnisschwierigkeiten

Ich habe mich sehr gefreut über Deinen Artikel im Nebi Nr. 31, liebe Gloria, und verstehe Deine Schwierigkeiten gut. Wäre ich einer der Normalbürger, ginge es mir gleich; nun hat mich aber das Schicksal dazu verurteilt, zu den «ändern» zu gehören. Du verlangst von uns Behinderten, dass wir den ersten Schritt wagen, um Kontakte anzubahnen. Wir hätten es leichter, meinst Du. Ich glaube, da täuschst Du Dich. Wir haben nämlich auch Schwierigkeiten und Hemmungen, Fragen tauchen auf: Will der andere überhaupt mit mir in Kontakt kommen? Vielleicht geht er nur aus Mitleid auf mich ein, und das will ich natürlich nicht. Akzeptiert er mich als gleichwertigen Gesprächspartner? Interessiert er sich für mich als Mensch oder nur für ein Kuriosum, das sich irgendwie durchs Leben schlagen muss? Vielleicht hat er auch Hemmungen wie Du, aber er wird sie nicht mit einem Lachen los, sondern behält sie und verstärkt so meine eigenen. Nicht jeder Behinderte ist ein geistreicher Pfarrer.

Der Körper ist ein wichtiges Kommunikationsmittel, und wird von Euch «Normalen» so selbstverständlich gehandhabt, dass man ohne diese Sprache einfach in die Ecke gestellt wird, und das macht einen unsicher und lässt all die blöden, hemmenden Fragen aufkommen. Um die loszuwerden, brauchen wir Eure Hilfe, damit Ihr uns entgegenkommt und uns hinter unserem Körper, der unsere Persönlichkeit nicht zum Ausdruck bringen kann, sucht.

Flabsi

«Die offene Ehe»

Liebe Marianne, ich habe zwar das Buch von Nena und George O'Neill nicht gelesen, möchte mich aber gleichwohl zu Deiner Stellungnahme in Nr. 33 äussern. Deine Rezepte und Vorschriften finde ich allerdings zu einfach, zum Teil unrealistisch und lieblos. In den Zeilen, welche an die Nur-Hausfrau gerichtet sind, kommt eine gewisse Geringschätzung zum Ausdruck. Vielen Frauen, wie auch mir, kommt ein solches Dasein, verglichen mit andern, absolut gleichwertig vor. Unsere Aufgaben und Verpflichtungen sind ebenso vielfältig und interessant wie im früheren Berufsleben. Wir betrachten uns nicht als opferbringende, phantasielose Wesen, denn unsere Weiterentwicklung, wie Du so schön sagst, hängt nicht von Stellung oder Beruf ab, sondern davon wie wir unser Leben gestalten.

Elsi

Betrifft Selbstverwirklichung

Es gebricht vielen dieser «Befreiten» an Fantasie, Ein- und Weitsicht, Verständnis und vor allem an Erfahrung, und die sogenannte Selbstverwirklichung geht immer auf Kosten anderer. «Ich



STAUER

verwirkliche mich selbst» – man nehme sich die Mühe und stelle sich dies einmal plastisch vor: was anderes resultiert daraus als ein eigennützig- und süchtiges Geschöpf, das sein «Selbst» viel zu wichtig nimmt?

Ich danke Ilse, der Gescheiten, Schreibgewandten und Dir, Nina, dass Du Ilse in Nr. 32 «gebracht» hast.

Ruth

Ticino

**POLENTA,
KASTANIEN,
TRAUBEN,
MERLOT,
KAMINFEUER
IM GROTTO:**

**HERBST-
FERIEN
IM TESSIN!**

**Prospekte durch
ENTE TICINESE
PER IL TURISMO
6500 BELLINZONA**